



Rachel  
Gibson

Wer zuletzt lacht,  
küsst am besten

Roman

GOLDMANN

werden?« Dabei war sie weder ein Baby noch verwaist gewesen.

Die Erinnerungen an ihren Vater waren lebendiger und präziser. Sein strenges Profil vor dem unendlichen Blau des Sommerhimmels. Seine großen Hände, die sie in den Sattel warfen, und wie sie sich festklammerte, während sie hinter ihm herraste, um mit ihm mitzuhalten. Seine Hand auf ihrem Kopf, deren raue Haut an ihren Haaren hängen blieb, als sie vor dem weißen Sarg ihrer Mutter stand. Seine Schritte, die an ihrer Schlafzimmertür vorbeigingen, wenn sie sich in den Schlaf weinte.

Ihre Beziehung zu ihrem Vater war von jeher schwierig und verwirrend gewesen.

Ein ewiges Hin und Her. Ein emotionales Tauziehen, das sie immer verlor. Je mehr Gefühle sie zeigte, je mehr sie versuchte, sich an ihn zu klammern, desto heftiger stieß er sie weg, bis sie schließlich aufgab.

Jahrelang hatte sie sich bemüht, den Erwartungen aller gerecht zu werden. Denen ihrer Mutter. Denen ihres Vaters. Denen einer ganzen Kleinstadt voller Einwohner, die immer von ihr erwartet hatten, ein liebezendes, folgsames Mädchen zu sein. Eine Schönheitskönigin. Ein Mensch, auf den sie stolz sein konnten wie auf ihre Mutter oder zu dem sie aufblicken konnten wie zu ihrem Vater, doch als sie in die Mittelstufe kam,

war sie dieser schweren Last überdrüssig. Sie hatte diese Bürde abgelegt und begonnen, einfach nur Sadie zu sein. Rückblickend musste sie zugeben, dass sie sich manchmal unmöglich aufgeführt hatte. Manchmal sogar mit Absicht. Wie mit den pink gefärbten Haaren und dem schwarzen Lippenstift. Das war kein Mode-Statement gewesen und auch kein Versuch, sich selbst zu finden. Sondern ein verzweifelter Schrei nach Aufmerksamkeit von dem einzigen Menschen auf der Welt, der ihr zwar Abend für Abend am Esstisch gegenüber saß, sie aber trotzdem nie zu bemerken schien.

Die schreckliche Frisur hatte nichts bewirkt, genauso wenig wie die zweifelhaften Freunde, die sie reihenweise anschleppte. Die meiste Zeit über hatte ihr Vater sie schlicht und ergreifend ignoriert.

Es war jetzt fünfzehn Jahre her, seit sie ihre Siebensachen ins Auto gepackt und ihre Heimatstadt Lovett weit hinter sich gelassen hatte. Sie war zurückgekommen, sooft sie konnte. Gelegentlich an Weihnachten. Ein paar Mal zu Thanksgiving und einmal zur Beerdigung ihrer Tante Ginger. Das war nun fünf Jahre her.

Sie drückte wieder auf den Knopf, und das Fenster glitt ganz nach unten.

Schuldgefühle lasteten schwer auf ihr, und der Wind peitschte ihre Haare, während sie sich an die letzte Begegnung mit ihrem Vater erinnerte. Das war etwa vor drei Jahren gewesen, als sie noch in Denver gewohnt hatte. Damals hatte er sie anlässlich der National-Western-Viehschau besucht.

Erneut betätigte sie den Knopf, und das Fenster glitt wieder nach oben. So lange kam ihr das gar nicht vor, aber das musste daran liegen, dass sie schon kurz nach seinem Besuch nach Phoenix gezogen war.

Auf Außenstehende mochte sie sehr unstet wirken. In den letzten fünfzehn Jahren hatte sie in sieben verschiedenen